

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 29

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und begeb' mich mit Eleganz
Empor auf die Alpenweiden
In meine Sommervakanz.

Was alle gekrönten Häupter,
Und all' unsere Räthe thun,
Das will ich mir selber auch gönnen
Und behaglich mich setzen und ruh'n.

Die Ferien sind unsers Lebens
Hochstreu geforderte Pflicht,
Denn daß man vor uns auch Ruh' hat,
Türnt man uns gewißlich nicht!



Wo man das Wichtigste nicht weiß, da brennt die Sonne doppelt heiß.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein, Er traf in Thuisis dennoch ein; obschon ein
schlimmes Zeitungsblatt das Gegeitheil behauptet hat, und dann ein zweites
schadenfroh bestätigte es sei nicht sol. In Thuisis traf Herr Ruffy ein!
Es müßte doch ein Schluss sein, den das Ereigniß wunderbar nicht freuen thät
ein ganzes Jahr.

Der große Tag zu Babel.

Am acht- und zwanzigsten Junitus — da war es in Basel ein Hochge-
nuß — es erschallten mit Pomp und mit Gepräge — die internationales
Gesänge — in stattlicher Menge. Aus Boden und dem Esch her — flutete
ein internationales Meer — jedoch aus den östlichen und westlichen Reichen —
Frankreich, Russland, Oestreich, desgleichen — aus Skandinavien, Engelland —
aus Portugal und vom Ebro Strand — aus Preußen und andern deutschen
Staaten — war Keiner gekommen, um mitzuhören — doch das hinderte nicht
den juckenden Trieb — dem edlen Volksgefangen zu lieb — ein internationales
Fest — durchzukosten bis auf den letzten Rest — Bildnisse übermenschlicher Länge —
von den Komponisten der Volksgeänge — wurden fürsorglich ausgeführt — und
durch ein Gedicht interpretiert. — Die Thürme im gothischen Tempel erwiesen
sich zu niedrig für diese gemalten Riesen — man mußte sich dazu bequemen —
sie aus den Rahmen herauszunehmen. — Die Sänger von —ingen und —angen
und —ungen — u. s. w. haben dann wacker gesungen — in elsässisch-badischen-
schweizerischen Zungen. — Des Abends dann beim fröhlichen Trank — da gab
es manchen fröhlichen Schwank — und gab auch manchen feuchten „Hieb“ —
dem edlen Volksgefang zu lieb! — Man gönnt es ja jeder dursigen Kehle —
dass sie sich verwandelt in eine fidele — und daß manche nicht ganz nüchtern
blieb — dem edlen Volksgefang zu lieb. — Der Himmel erwies sich auch recht
bieder — es regnete zwar: doch nur Ehrenmitglieder. — Erst lange, lange
nach Mitternacht — geendet war der Sänger Schlacht — wobei mancher auf
der Wahlfahrt blieb — dem edlen Volksgefang zu lieb! — So war denn der
acht- und zwanzigste Junit — der große Tag des chansieurs unis — de l'idee
internationale — triumphant dans la ville de Bâle. —

Ja, Brauer, das ist ganz was anders!
Der Brauergesellen urwüchsige Schaar,
Urdentüche, Germanen mit Haut und mit Haar,
Sie stürmen mit schwere[r] isch'lem Wappen und Schild
Heran gegen das, was als Recht bei uns gilt.
Was uns're Väter erstritten mit Blut,
Das komme (so meinen sie!) ihnen zu gut!
Wenn das kein Spott ist, so ist es doch Wahrl
Was geh'n uns're Helden die Streikenden an?
Sie stritten für höhere Güter, bei Gott,
Als für die Freiheit im — Bierboykott!
Das möge der deutsche Gesellendorf
Sich merken und schreibe sich's hübsch hinter's Ohr!

Wetter-Versicherung.

Ein Schweizer Blatt hat die Versicherung gegen schlechtes Wetter ange-
regt. Diese Versicherung würde allerdings nur dann vollkommen sein, wenn sie
sich erstreckte auf:

Donnerwetter, welche geflucht werden,
Blöde, welche aus schönen Augen geschlendert werden,
Vorwürfe, die auf uns herabregnen, und auf
Stürme im Hafen der Ehe.

Majoranitätszeugniß.
Gestern wurdeſi du entwirtert,
Hente biſt du schon beſatert.

Was einem Mutzli Alles passiren kann.

(Von ihm selbst erzählt.)

„Hingerichtinge im Bäregrab isch my Wiegle g'slange; my Uetti isch en
Bärner und hett my, will's jeht so Mode sygi, nach Grindelwald i Pension
gählt; Chun bin y uche do, so hett m'r dr Gletscherfarter à Begrügsvärz
uſg'selt; druf heiſt sie my hindere g'heit hinger es Gatter, wo mi die frönde
Meitſchi hei böhöne g'shaua. Allergattig Jumperre, schödi und wiſt sie mer
do höſele und hei m'r Rüebli und Romadur-Chäſli brunge. Büngebar eint,
e syſ Engländerchottli, hett myr donnersgret g'ſalle. Ahal! „Das iſt die
Liebel“ ha ni by mer fälder dänkt; die Jumperre hett m'r iſtri Visſtecharte iſs
Gatter g'stoſe, du hanſi gwüſt, wo Gott hocket und bi no i der glyche Nacht zum
Loch us und uſs Nummero 2166 in ihrem Hotäll g'schraaget. Was e Thür-
falle iſt, hanſi bald einſch g'schmökt g'ha, so bin' nüt schönders uf zweu Hin-
derbei, wie ne richtige Chiltbueb i dät Madamm ihres Salöngli do und han er
n'es feit's Bärner-Mündſchi gä. Aber so ne Engländere, wo dr Tag dür uſſ Stock- und Wätterhörner umenang graagget, hett e guete Schlaf.

Erscht am angere Morge, wo d'Sonne d'Vorhangzottle blyüchtet hett, isch
my Jumperre vertwachet und hett halt uſſ einſch ganz gottſämmerlich aſa
brüele, daß i by mi fälder dänkt ha, ob i my acht im Nummero oder i dr
Liebi trumptet heiſi. Eis — zwu — bin vo dr chuzelige Bettdeide dunge
und i mym Späckhämmerli inne g'sy und jeht — stellet ech um's tuſigſtottwille
vor! — jeht hocken i' Basel im Thiermissionshus und ha schröcklich längi Zyt
na Bärn, na Uetti und Müetti und na der grobmächtige Tanne und dr Wäſſer-
glungge; lang hanſi's i däm längwylige Egge im Basler Thiermissionshus nüd
prektere. Entweder machen i's wie dr Thali, i vertwüthene inere fchönde
Mondnacht oder „lege die Taſten an mein junges Leben.“ Für alli fäll ha ni
däicht, well i aſe mi Läbigschyt schrybe, und so schlächt isch sie glauben i nüd
e mal uſeſcho. Gällit?

Succi's Succeß.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Der huntern thut, so lang er kann,
Der feinen Magen so dreifert,
Daſt jeder Nerr ihm fein pariert,
Der dreißig Tag lang fäſt'nacht hat
Und doch dabei bleibt frisch und satt.
Wie ward bewirkt das Wunder nur,
Das spottet unfer Menschnatur?
Zu Hodler's Bildern man ihn trug,
Da hatt' er augenblicks — — genug!

„Gält, Chäp, die Gſchäftsreisende händi ſuſt glich ebig ſchüs Wätter
preicht zu iherem Fest.“

„Schüner het nüt mi g'nücht, Fridli, wann's nüch a chlei ſchüner gſt
wär, het mäſs nümmi böhöne brühe.“

„Ich han es möge gummä, so o Gummii-Wojaſchör muoeh iſsim Brueſ
d's Jahr dure an nüt as Erger ſchlugge.“

„So, so, nüt as Erger, die arme Schlugger! Ich ha's aber fast nüd
glaube, ich meinti a mal ich wett lieber rum Oberländer oder Waadländer im
Gicht a chlei roth wärde, as rum Erger ſchlugge grüe und aſt hätt mi dunggt,
as heig's nüch digg eine vu dene Herre a ſo 'fa.“

„Los an, der Chäp! wer wett an eifter a d's Tringgä dängge!“

„Bi söttigem Wetter gähnd ſogar die beſte Abſtinenzvorsäß ſtöte und
wärdeſt zu — Wäſſer? näh, zu Bier, läb wuel!“

Aus der Muženstadt.

Heilsarmeesoldat (zu einem füſelier, Bat. 28): „Was find Sie für ein
Solbat, 28 ger?“

28 ger: „Ig bi Soldat bim Achtezwanzgi, Stadtbattalion, früher Roggili-
Battalion. Und du?“

Heilsarmeesoldat: „Ich bin Soldat von der Heilsarmee!“

28 ger: „So, so, he nu ſo preſſt', du hesch no wit i di Käſerne!“

Dumm — dümmer — am dümmlsten.

Dumm iſt, wer ſich ärgert, daß ein Mohr ſchwarz iſt.

Dümmer iſt, wer einen Mohren weiß waschen will.

Am dümmlsten iſt, wer einen Mohren mit noch ſchärzerer Farbe an-
ſtreicht.

Kind (zur Mutter): „Muetti, 's iſcht mir so g'späſſig, i glaub, 's Buch
weh künft mer i's Muul.“

Auf dem Thunersee.

„Lueg iet, eſt dreheds 's Schiff um!“

„He, es fahrt halt an hinderti in Haf-e-ni-ne, wie mir!“